

Kunstmetamorphosen, Metamorphosenkunst

Ausstellung zum 75jährigen Bestehen des Kunstvereins Olten.

«Diesen Augenblick erblickt Ihr Auge nur einmal. Metamorphische Werke von Schweizer Künstlern» heisst eine Ausstellung, die Peter Koller zum 75jährigen Bestehen des Kunstvereins Olten eingerichtet hat. «Metamorphische», also sich ständig wandelnde Arbeiten in allen Stockwerken des Hauses. Hoch an der Museumsfassade grüsst einen zuallererst Stefan Kreiers wuchtig-kompakte Holzfigur, eine Hohlgestalt, die auf einem Trapez turnt, Eröffnungsübung für die hohe Kür der ausnahmslos mit neuen Technologien operierenden Media- und Mixed-media-Künstler.

Von Hanspeter Kamms «Musikautomaten» in der Eingangshalle dudeln Schlager von gestern, andere seiner elektronischen Skulpturen reagieren beispielsweise auf Körpernähe des Besuchers mit blubbernden Signalen. Wie eine erhabene Vaterfigur nimmt sich da Dieter Roths «Mimi I + II» aus, eine vielmediale Installation des eigenen Ateliers wie der eigenen Lebenssituation voller harscher Selbstironie und beissender ästhetischer Seitenhiebe auf Kollegen und Kunst überhaupt.

Museales medial

Wie man Museales, Cézannes Dahlienbouquet, medial mit einem wirklichen Herbststrauß schliesslich via Dia- und Videoprojektion in negativer Strategie in ein zeitgemässes Bild verwandeln kann, das dann aber doch wieder an Odilon Redons – heute museale – Blumensymbolik gemahnt, das macht elegisch schön und technisch aufwendig das Künstlerduo Minkoff & Olesen im Nebenraum möglich. Zuhinterst dann noch ein synthetisches Live-Konzert von Janine und Oscar Wiggli. Die Veränderung von Licht, Temperatur und die Körperbewegung des Besuchers verursachen ständig sich verändernde Klangsituationen. Spielerisch und frohgemut ist das allemal, ernster und von der List des Mediums beflügelt ist dagegen René Pulfers Video-Stück an und auf der Holzterrasse zum ersten Stock.

Eine Videomikrokamera, wie ein Mikrofon von Gestalt, bildet in sekundenlanger Zeitverzögerung die Treppengänge auf Monitoren an und auf den Stufen ab. Die Erinnerung an das Beobachtetwerden im synthetischen Abbild, das flugs sich selbst auslöscht, geht einem massiv unter die Haut, weil die an sich einfache Installation die modernen Zwangsmetamorphosen der Technologien auf

einen höchst anschaulichen und unausweichlich erlebbaren Nenner bringt. Diesem Bildschock folgt, wohl zur Versöhnung, ein zarter Vogelflügel von Hugo Suter, dessen Gefiederschatten einen menschlichen Kopf produziert, derweil in nächster Nachbarschaft Ueli Bergers Video-Monitore in Reih und Glied das Tröpflein von Wasser zur nachdenklichen Endzeitstimmung stilisieren.

TV-Blitze

Auch um die schon lange nicht mehr heile Welt ist Urs Bänzinger nicht besorgt mit seinen veränderten Steinen, ein Abschied von der Natur wegen zivilisatorischer Vernunftsdefekte. Das Aufblitzen und Erlöschen des TV-Bildes beim Abschalten des Geräts zeigt Lydia Megert endlos hundertfach auf vergoldetem Fernseher im halbdunklen Raum. Morbid diese Demonstration zuckender Blitze einer Ästhetik des Verschwindens. Makaber abschliessend Guido R. von Stürlers inszenierte Fliegenkultur der bereits im sterilen Plexikasten verendeten Insekten. Erhoisam, ein Stock höher, Nika Spalingers Spiegelraum. Man muss seinen Kopf durch Löcher im Raumleinen strecken, um sich unter der Decke vielfach gespiegelt neu entdecken zu können – als blosser Kopf ohne Rumpf. Beckett hat so mehrfach seine Endspiel-Figuren auf die Bühne gebracht. Dann Solarklänge als Appelle für eine Humanisierung der neuen Technologien von Francesco Mariotti, bevor nochmals René Racz Naturprozesse symbolschwanger beschwört. Kristallzucker in Päckchen auf einem Bambusgeviert werden durch Wasserzulauf aus Plastiksäcken über Vinylschläuche zum Durchnässen gebracht.

Mannigfach Trauerarbeit also bei diesen metamorphischen Lehrstücken, viel vehemente und anthropologisch-ästhetisch argumentierende Skepsis gegenüber neuen Medien und nirgends das Vabanquespiel, sich modisch an der «Sinnggebung des Sinnlosen» in Salonphilosophien zu beteiligen. Löblich, dass das Kunstmuseum Olten dies zum Jubiläum inszeniert hat, und erstaunlich, wie diese Tour d'horizon durch Schweizer Medienkunst beim Publikum ankommt. Schulkinder und Erwachsene ergehen sich gleichermassen am ernstesten und doch manchmal nicht so ernstesten Spieltrieb dieses metamorphischen Skulptur- und Installationsgetümmels, wo alle Augenblicke die Augenblicke mutieren. *Sigmar Gassert*